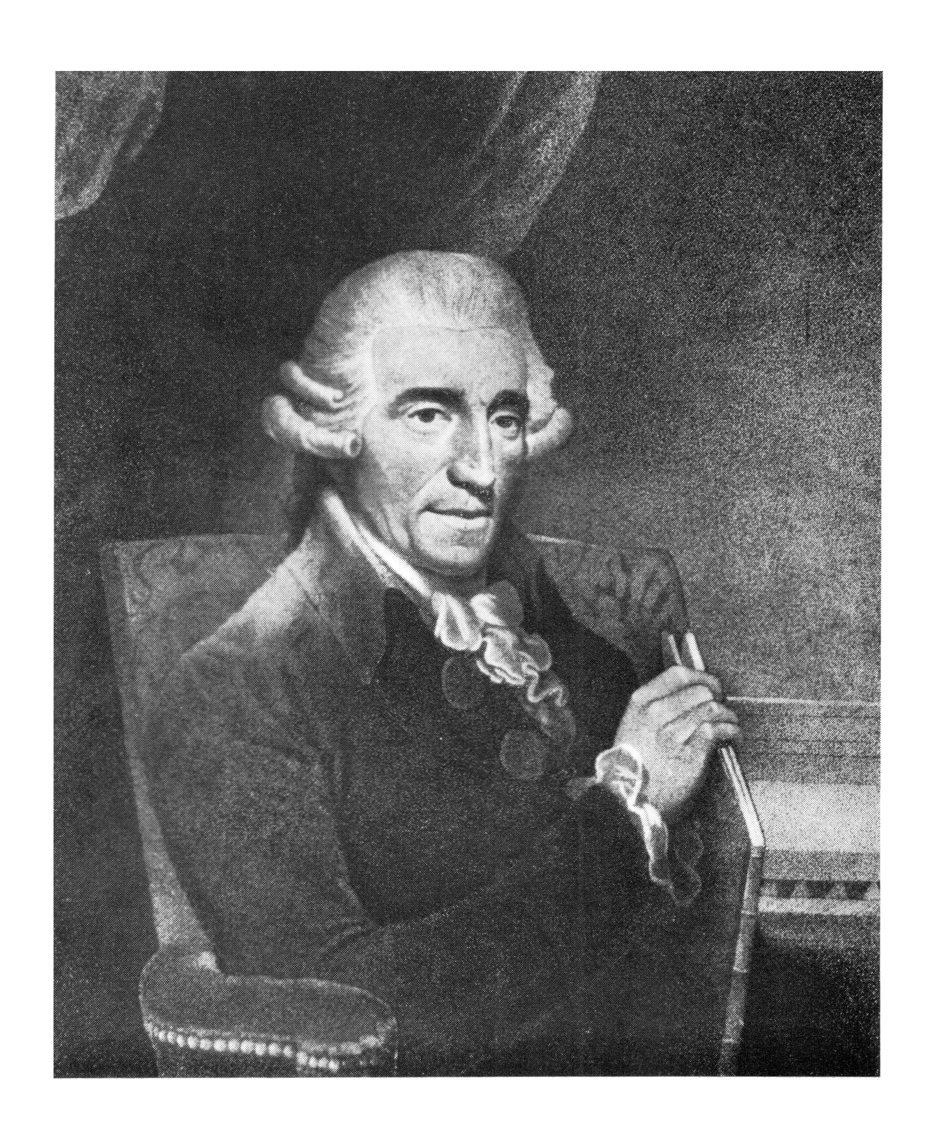


Sonntag, 24. Januar 1971, 20.15 Uhr
Tonhalle, Grosser Saal

Joseph Haydn
Die Jahreszeiten

Ausführende:

Simon, ein Pächter	Jakob Stämpfli, Bass
Hanne, seine Tochter	Ursula Buckel, Sopran
Lukas, ein junger Bauer	Kurt Huber, Tenor
Landvolk und Jäger	Lehrergesangverein

Alfred Baum,

Tonhalleorchester

Leitung: Willy Fotsch

Konzert-Cembalo Neupert
Vertreter Musikhaus Hug & Co.
und Pianohaus Jecklin



Dass sich neben den Händelschen Werken aus dem 18. Jahrhundert, der Blütezeit der Gattung, fast nur die beiden Oratorien *J. Haydns* erhalten haben, beruht mit auf der Tatsache, dass «Schöpfung» und «Jahreszeiten» das Lebenswerk eines der beliebtesten und bedeutendsten Meister imposant abschlossen, mehr noch aber darauf, dass sie in die oratorische Kunst neue bedeutende Elemente von dauerndem Wert einführten. Besonders entschieden ist das der Fall bei den *«Jahreszeiten»*, die Naturschilderung und Genrebild deutlich in den Vordergrund stellen. Zweitens lösen sie diese Aufgabe mit einer solchen musikalischen Frische, Lebendigkeit und Gediegenheit, dass der Wandel des Geschmacks dagegen keine Macht besitzt. Die malerische Kraft, die die Seele des Werkes bildet, äussert sich ausser in einer Reihe kleiner, keck und glücklich hingeworfener Randzeichnungen — Hahnenkrähen, Hirtenszene, Sonnenaufgang usw. — namentlich in den grossen Bildern des zweiten und dritten Teils. Im «Sommer» sind es Hannchens heimliche, gross empfundene Szene der Einsamkeit im Walde. die Schilderung des Gewitters und der ihm folgenden freundlichen Abendstunde mit der Glocke, mit den Sternenbildern, mit den in die frommen Lieder hineintönenden Tanzklängen, im «Herbst» die beiden Jagdszenen und das mit Realistik ausgeführte Winzerfest.

JOSEPH HAYDN (1732—1809) komponierte «Die Jahreszeiten». deren Texte die berühmte Dichtung *«The seasons»* von J. Thomson zugrunde liegt, von van Swieten übersetzt und eingerichtet, in den Jahren 1799 und 1800, durch den Erfolg der «Schöpfung» ermutigt. In Wien wurde das Werk bei der ersten Aufführung 1801 so aufgenommen, dass innerhalb einer Woche zwei Wiederholungen stattfinden konnten.

Hermann Kretzschmar

Die Einleitung stellt den Übergang vom Winter zum Frühling dar.

REZITATIV

Simon — Seht, wie der strenge Winter flieht!
Zum fernen Pole zieht er hin.
Ihm folgt auf seinen Ruf der wilden Stürme
brausend Heer mit grässlichem Geheul.

Lukas — Seht, wie vom schroffen Fels der Schnee
in trüben Strömen sich ergiesst!

Hanne — Seht, wie vom Süden her, durch laue Winde
sanft gelockt, der Frühlingsbote streicht!

CHOR

Komm, holder Lenz! Des Himmels Gabe, komm!
Aus ihrem Todesschlaf erwecke die Natur!
Er nahet sich, der holde Lenz.
Schon fühlen wir den linden Hauch,
bald lebet alles wieder auf.
Frohlocket ja nicht allzu früh!
Oft schleicht, in Nebel eingehüllt,
der Winter wohl zurück und streut
auf Blüt' und Keim sein starres Gift.
Komm, holder Lenz! Des Himmels Gabe, komm!
Auf unsre Fluren senke dich,
und weile länger nicht!

REZITATIV

Simon — Vom Widder strahlet jetzt die helle Sonn'
auf uns herab. Nun weichen Frost und Dampf
und schweben laue Dünst' umher;
der Erde Busen ist gelöst;
erheitert ist die Luft.



ARIE

Simon — Schon eilet froh der Ackersmann zur Arbeit
auf das Feld, in langen Furchen schreitet er
dem Pfluge flötend nach.
In abgemessnem Gange dann
wirft er den Samen aus.
Den birgt der Acker treu und reift
ihn bald zur goldnen Frucht.

REZITATIV

Lukas — Der Landmann hat sein Werk vollbracht
und weder Müh' noch Fleiss gespart.
Den Lohn erwartet er aus Händen der Natur
und fleht darum den Himmel an.

TERZETT und CHOR

Sei nun gnädig, milder Himmel! Öffne dich
und träufe Segen über unser Land herab!
Lass deinen Tau die Erde wässern!
Lass Regenguss die Furchen tränken!
Lass deine Lüfte wehen sanft,
lass deine Sonne scheinen hell!
Uns spriesset Überfluss alsdann,
und deiner Güte Dank und Ruhm.

REZITATIV

Hanne — Erhört ist unser Flehn; der laue West erwärmt
und füllt die Luft mit feuchten Dünsten an.
Sie häufen sich; nun fallen sie
und giessen in der Erde Schoss
den Schmuck und Reichtum der Natur.

DUETT und CHOR

O wie lieblich ist der Anblick
der Gefilde jetzt!
Kommt, ihr Mädchen, lasst uns wallen
auf der bunten Flur!
Kommt, ihr Burschen, lasst uns wallen
zu dem grünen Hain!
Seht die Lilie, seht die Rose,
seht die Blumen all!
Seht die Auen, seht die Wiesen,
seht die Felder all!
Seht die Erde, seht die Wasser,
seht die helle Luft!
Alles lebet, alles schwebet, alles reget sich.
Seht die Lämmer, wie sie springen!
Seht die Fische, welch Gewimmel!
Seht die Bienen, wie sie schwärmen!
Seht die Vögel, welch Geflatter!
Welche Freude, welche Wonne
schwellet unser Herz!
Süsse Triebe, sanfte Reize heben unsre Brust.
Was ihr fühlet, was euch reizet,
ist des Schöpfers Hauch.
Lasst uns ehren, lasst uns loben,
lasst uns preisen ihn!
Lasst erschallen, ihm zu danken,
eure Stimmen hoch!

TERZETT und CHOR

Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!
Von deinem Segensmahle hast du gelabet uns.
Vom Strome deiner Freuden
hast du getränket uns.
Ehre, Lob und Preis sei dir,
ewiger, gütiger, mächtiger Gott!



Die Einleitung stellt die Morgendämmerung vor.

REZITATIV

Lukas — In grauem Schleier rückt heran
das sanfte Morgenlicht;
mit lahmen Schritten weicht vor ihm
die träge Nacht zurück.
Zu düstren Höhlen flieht der Leichenvögel
blinde Schar, ihr dumpfer Klageton
beklemmt das bange Herz nicht mehr.

Simon — Des Tages Herold meldet sich;
mit scharfem Laute rufet er zu neuer Tätigkeit
den ausgeruhten Landmann auf.

ARIE

Simon — Der muntre Hirt versammelt nun
die frohen Herden um sich her;
zur fetten Weid' auf grünen Höh'n
treibet er sie langsam fort.
Nach Osten blickend steht er dann,
auf seinem Stabe hingelehnt,
zu sehn den ersten Sonnenstrahl,
welchem er entgegenharrt.

REZITATIV

Hanne — Die Morgenröte bricht hervor,
wie Rauch verflieget das leichte Gewölk.
Der Himmel pranget im hellen Azur,
der Berge Gipfel im feurigen Gold.

TERZETT und CHOR

Sie steigt herauf, die Sonne, sie steigt,
sie naht, sie kommt, sie strahlt, sie scheint!
Sie scheint in herrlicher Pracht,
in flammender Majestät!
Heil! o Sonne, Heil!
Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!
O du, des Weltalls Seel' und Aug',

der Gottheit schönstes Bild!
Dich grüssen dankbar wir.
Wer spricht sie aus, die Freuden alle,
die deine Huld in uns erweckt?
Wer zählet sie, die Segen alle,
die deine Mild' auf uns ergiesst?
Die Freuden, o wer spricht sie aus?
Die Segen, o wer zählet sie?
Dir danken wir, was uns ergötzt.
Dir danken wir, was uns belebt.
Dir danken wir, was uns erhält.
Dem Schöpfer aber danken wir,
was deine Kraft vermag.
Heil! o Sonne, Heil!
Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!
Dir jauchzen alle Stimmen,
Dir jauchzet die Natur.

REZITATIV

Lukas — Die Mittagssonne brennet jetzt in voller Glut
und giesst durch die entwölkte Luft
ihr mächtiges Feu'r in Strömen herab.
Ob den gesengten Flächen schwebt
im niedern Qualm ein blendend Meer
von Licht und Widerschein.

Hanne — Willkommen jetzt, o dunkler Hain,
wo der bejahrten Eiche Dach
den kühlenden Schirm gewährt,
und wo der schlanken Espe Laub
mit leisem Gelispel rauscht!
Am weichen Moose rieselt da in heller Flut
der Bach, und fröhlich summend irrt
und wirrt die bunte Sonnenbrut.
Der Kräuter reinen Balsamduft
verbreitet Zephirs Hauch,
und aus dem nahen Busche tönt
des jungen Schäfers Rohr.



ARIE

Hanne
Welche Labung für die Sinne!
Welch' Erholung für das Herz!
Jeden Aderzweig durchströmet
und in jeder Nerve bebt erquickendes Gefühl.
Die Seele wachet auf zu reizendem Genuss,
und neue Kraft erhebt
durch milden Drang die Brust.

REZITATIV

Simon
O seht! Es steiget in der schwülen Luft
am hohen Saume des Gebirgs
von Dampf und Dunst ein fahler Nebel auf.
Emporgedrängt dehnt er sich aus
und hüllet bald den Himmelsraum
in schwarzes Dunkel ein.

Lukas
Hört, wie vom Tal ein dumpf Gebrüll
den wilden Sturm verkünd't!
Seht, wie von Unheil schwer die finstre Wolke
langsam zieht und drohend auf die Eb'ne sinkt!

Hanne
In banger Ahnung stockt das Leben der Natur.
Kein Tier, kein Blatt beweget sich.
und Todesstille herrscht umher.

CHOR

Ach! Das Ungewitter naht!
Hilf uns, Himmel!
Oh, wie der Donner rollt!
Oh, wie die Winde toben!
Wo flieh'n wir hin
Flammende Blitze durchwühlen die Luft,
von zackigen Keilen berstet die Wolke,
und Güsse stürzen herab.
Wo ist Rettung? Wütend rast der Sturm!
Der weite Himmel entbrennt! Weh uns Armen!
Schmetternd krachen, Schlag auf Schlag,
die schweren Donner fürchterlich.



Hilf uns, Himmel! Weh uns!
Erschüttert wankt die Erde
bis in des Meeres Grund.

TERZETT und CHOR
Die düstren Wolken trennen sich,
gestillet ist der Stürme Wut.
Vor ihrem Untergange blickt noch
die Sonn' empor, und von dem letzten Strahle
glänzt mit Perlenschmuck geziert die Flur.
Zum langgewohnten Stalle kehrt gesättigt
und erfrischt das fette Rind zurück.
Dem Gatten ruft die Wachtel schon.
Im Grase zirpt die Grille froh,
und aus dem Sumpfe quakt der Frosch.
Die Abendglocke tönt. Von oben winkt
der helle Stern und ladet uns zur sanften Ruh.
Mädchen, Burschen, Weiber, kommt!
Unser wartet süsser Schlaf, wie reines Herz,
gesunder Leib und Tages Arbeit ihn gewährt.
Wir gehn, wir folgen euch!
Die Abendglocke hat getönt. Von oben winkt
der helle Stern und ladet uns zur sanften Ruh.

Der Einleitung Gegenstand ist des Landmanns freudiges Gefühl über die reiche Ernte.

REZITATIV

Hanne

Was durch seine Blüte
der Lenz zuerst versprach,
was durch seine Wärme
der Sommer reifen hiess,
zeigt der Herbst in Fülle
dem frohen Landmann jetzt.

TERZETT und CHOR

So lohnet die Natur den Fleiss, ihn ruft,
ihn lacht sie an, ihn muntert sie
durch Hoffnung auf, ihm steht sie willig bei,
ihm wirket sie mit voller Kraft.
Von dir, o Fleiss, kommt alles Heil.
Die Hütte, die uns schirmt,
die Wolle, die uns deckt,
die Speise, die uns nährt,
ist deine Gab', ist dein Geschenk.
O Fleiss, o edler Fleiss,
von dir kommt alles Heil.

REZITATIV

Hanne

Seht, wie zum Haselbusche dort
die rasche Jugend eilt! An jedem Aste
schwinget sich der Kleinen Schar,
und der bewegten Staud' entstürzt
gleich Hagelschau'r die lockre Frucht.

Simon

Hier klimmt der junge Bau'r
den hohen Stamm entlang,
die Leiter flink hinauf. Vom Wipfel,
der ihn deckt, sieht er sein Liebchen nah'n,
und ihrem Tritt entgegen fliegt dann
im trauten Scherze die runde Nuss herab.

Lukas

Im Garten steh'n um jeden Baum die Mädchen
gross und klein, dem Obste, das sie klauben,
an frischer Farbe gleich.

DUETT

Lukas
Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her!
Blickt an die Tochter der Natur,
die weder Putz noch Schminke ziert.
Da seht mein Hannchen, seht!
Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen,
im Auge lacht Zufriedenheit,
und aus dem Munde spricht das Herz,
wenn sie mir Liebe schwört.

Hanne
Ihr Herrchen süss und fein, bleibt weg!
Hier schwinden eure Künste ganz,
und glatte Worte wirken nicht,
man gibt euch kein Gehör.
Nicht Gold, nicht Pracht kann uns verblenden;
ein redlich Herz ist, was uns rührt,
und meine Wünsche sind erfüllt,
wenn treu mir Lukas ist.

Lukas
Blätter fallen ab, Früchte welken hin,
Tag und Jahr vergehn, nur meine Liebe nicht.

Hanne
Schöner grünt das Blatt,
süsser schmeckt die Frucht,
heller glänzt der Tag, wenn deine Liebe spricht.

Beide
Welch ein Glück ist treue Liebe!
Unsre Herzen sind vereinet,
trennen kann sie Tod allein.

Lukas
Liebstes Hannchen!

Hanne
Bester Lukas!

Beide
Lieben und geliebet werden
ist der Freuden höchster Gipfel,
ist des Lebens Wonn' und Glück.

CHOR

Hört das laute Getön,
das dort im Walde klinget!
Welch ein lautes Getön
durchklingt den ganzen Wald!
Es ist der gellenden Hörner Schall,
der gierigen Hunde Gebelle.
Schon flieht der aufgesprengte Hirsch;
ihm rennen die Doggen und Reiter nach.
O wie er springt! O wie er sich streckt!
Da bricht er aus den Gesträuchen hervor
und läuft über Feld in das Dickicht hinein!
Jetzt hat er die Hunde getäuscht;
zerstreuet schwärmen sie umher.
Die Hunde sind zerstreut,
sie schwärmen hin und her.
Tajo! Der Jäger Ruf, der Hörner Klang
versammelt aufs neue sie.
Mit doppeltem Eifer stürzet nun
der Haufe vereint auf die Fährte los.
Von seinen Feinden eingeholt,
an Mut und Kräften ganz erschöpft,
erlieget nun das schnelle Tier.
Sein nahes Ende kündet an
des tönenden Erzes Jubellied,
der freudigen Jäger Siegeslaut: Halali!

REZITATIV

Hanne
Am Rebenstocke blinket jetzt die helle Traub'
in vollem Safte und ruft dem Winzer
freundlich zu, dass er zu lesen sie nicht weile.

Simon
Schon werden Kuf' und Fass zum Hügel
hingebracht, und aus den Hütten strömet
zum frohen Tagewerke das muntre Volk herbei.

Hanne Seht, wie den Berg hinan von Menschen
alles wimmelt! Hört, wie der Freudenton
von jeder Seit' erschallet!

Lukas Die Arbeit fördert lachender Scherz
vom Morgen bis zum Abend hin,
und dann erhebt der brausende Most
die Fröhlichkeit zum Lustgeschrei.

CHOR

Juhe, juhe! Der Wein ist da,
die Tonnen sind gefüllt, nun lasst uns
fröhlich sein und juhe, juhe, juh
aus vollem Halse schrei'n!
Lasst uns trinken! Trinket, Brüder,
lasst uns fröhlich sein!
Lasst uns singen! Singet alle!
Juhe, juhe, juh! Es lebe der Wein!
Es lebe das Land, wo er uns reift!
Es lebe das Fass, das ihn verwahrt!
Es lebe der Krug, woraus er fliesst!
Kommt, ihr Brüder! Füllt die Kannen,
leert die Becher, lasst uns fröhlich sein.
Nun tönen die Pfeifen
und wirbelt die Trommel.
Hier kreischet die Fiedel, da schnarret
die Leier und dudelt der Bock.
Schon hüpfen die Kleinen
und springen die Knaben.
Es lebe der Wein, der edle Wein,
der Grillen und Harm verscheucht!
Sein Lob ertöne laut und hoch
in tausendfachem Jubelschall!
Heida, lasst uns fröhlich sein!

Die Einleitung schildert die dicken Nebel, womit der Winter anfängt.

REZITATIV

Simon

Nun senket sich das blasse Jahr
und fallen Dünste kalt herab.
Die Berg' umhüllt ein grauer Dampf,
der endlich auch die Flächen drückt
und am Mittage selbst
der Sonne matten Strahl verschlingt.

Lukas

Gefesselt steht der breite See,
gehemmt in seinem Laufe der Strom.
Im Sturze vom türmenden Felsen hängt
gestockt und stumm der Wasserfall.
Im dürren Haine tönt kein Laut.
Die Felder deckt, die Täler füllt
ein' ungeheure Flockenlast.
Der Erde Bild ist nun ein Grab,
wo Kraft und Reiz erstorben liegt,
wo Leichenfarbe traurig herrscht,
und wo dem Blicke weit umher
nur öde Wüstenei sich zeigt.

ARIE

Lukas

Hier steht der Wandrer nun, verwirrt und
zweifelhaft, wohin den Schritt er lenken soll.
Vergebens suchet er den Weg,
ihn leitet weder Pfad noch Spur.
Vergebens strenget er sich an
und watet durch den tiefen Schnee;
er find't sich immer mehr verirrt.
Jetzt sinket ihm der Mut, und Angst beklemmt
sein Herz, da er den Tag sich neigen sieht,
und Müdigkeit und Frost ihm alle Glieder lähmt.
Doch plötzlich trifft sein spähend Aug'
der Schimmer eines nahen Lichts. Da lebt er
wieder auf, vor Freude pocht sein Herz.
Er geht, er eilt der Hütte zu,
wo starr und matt er Labung hofft.

REZITATIV

Simon — Am Ofen schwatzen hier von ihrer Jugendzeit
die Väter. Zu Korb und Reuse flicht
die Weidengert, und Netze strickt
der Söhne muntrer Haufe dort.
Am Rocken spinnen die Mütter,
am laufenden Rade die Töchter,
und ihren Fleiss belebt
ein ungekünstelt frohes Lied.

SPINNERLIED

Chor — Knurre, schnurre, Rädchen!

Hanne — Drille, Rädchen, lang und fein, drille fein
ein Fädelein mir zum Busenschleier!
Weber, webe zart und fein, webe fein
das Schleierlein mir zur Kirmessfeier!
Aussen blank und innen rein
muss des Mädchens Busen sein,
wohl deckt ihn der Schleier!
Aussen blank und innen rein,
fleissig, fromm und sittsam sein,
locket wackre Freier!

REZITATIV

Lukas — Abgesponnen ist der Flachs;
nun steh'n die Räder still.
Da wird der Kreis verengt
und von dem Männervolk umringt,
zu horchen auf die neue Mär,
die Hanne jetzt erzählen wird.

LIED mit CHOR

Hanne — Ein Mädchen, das auf Ehre hielt,
liebt' einst ein Edelmann.
Da er schon längst auf sie gezielt,
traf er allein sie an.
Er stieg sogleich vom Pferd und sprach:

Komm, küsse deinen Herrn!
Sie rief vor Angst und Schrecken: Ach!
Ach ja, von Herzen gern!

Chor — Ei, ei, warum nicht nein?

Hanne — Sei ruhig, sprach er, liebes Kind,
und schenke mir dein Herz!
Denn meine Lieb' ist treu gesinnt,
nicht Leichtsinn oder Scherz.
Dich mach' ich glücklich! Nimm dies Geld,
den Ring, die goldne Uhr!
Und hab' ich sonst, was dir gefällt,
o sag's und fordre nur.

Chor — Ei, ei, das klingt recht fein!

Hanne — Nein, sagt sie, das wär' viel gewagt,
mein Bruder möcht' es sehn,
und wenn er's meinem Vater sagt,
wie wird's mir dann ergehn!
Er ackert hier uns allzu nah,
sonst könnt' es wohl geschehn.
Schaut nur von jenem Hügel, da
könnt ihr ihn ackern sehn!

Chor — Ho, ho, was soll das sein?

Hanne — Indem der Junker geht und sieht,
schwingt sich das lose Kind
auf seinen Rappen und entflieht
geschwinder als der Wind.
Lebt wohl, rief sie, mein gnäd'ger Herr,
so räch' ich meine Schmach!
Ganz eingewurzelt stehet er
und gafft ihr staunend nach.

Chor — Ha, ha, das war recht fein!

REZITATIV

Simon — Vom dürren Osten dringt ein scharfer Eishauch
jetzt hervor. Schneidend fährt er
durch die Luft, verzehret jeden Dunst

und hascht des Tieres Odem selbst.
Des grimmigen Tyranns, des Winters Sieg
ist nun vollbracht, und stummer Schrecken
drückt den ganzen Umfang der Natur.

ARIE

Simon

Erblicke hier, betörter Mensch,
erblicke deines Lebens Bild!
Verblühet ist dein kurzer Lenz,
erschöpfet deines Sommers Kraft.
Schon welkt dein Herbst dem Alter zu,
schon naht der bleiche Winter sich
und zeiget dir das off'ne Grab.
Wo sind sie nun, die hoh'n Entwürfe,
die Hoffnungen von Glück,
die Sucht nach eitlem Ruhme,
der Sorgen schwere Last?
Wo sind sie nun, die Wonnetage,
verschwelgt in Üppigkeit?
Und wo die frohen Nächte,
im Taumel durchgewacht?
Verschwunden sind sie wie ein Traum.
Nur Tugend bleibt.

REZITATIV

Simon

Die bleibt allein und leitet uns unwandelbar
durch Zeit und Jahreswechsel,
durch Jammer oder Freude
bis zu dem höchsten Ziele hin.

TERZETT und CHOR

Dann bricht der grosse Morgen an,
der Allmacht zweites Wort erweckt
zum neuen Dasein uns,
von Pein und Tod auf immer frei.
Die Himmelspforten öffnen sich,
der heil'ge Berg erscheint.
Ihn krönt des Herren Zelt,
wo Ruh' und Friede thront.
Wer darf durch diese Pforte gehn?

Der Arges mied und Gutes tat!
Wer darf besteigen diesen Berg?
Von dessen Lippen Wahrheit floss!
Wer darf in diesem Zelte wohnen?
Der Armen und Bedrängten half!
Wer wird den Frieden dort geniessen?
Der Schutz und Recht der Unschuld gab!
O seht, der grosse Morgen naht!
O seht, er leuchtet schon!
Die Himmelspforten öffnen sich,
der heil'ge Berg erscheint.
Vorüber sind, verbrauset sind
die leidenvollen Tage,
des Lebens Winterstürme.
Ein ew'ger Frühling herrscht,
und grenzenlose Seligkeit
wird der Gerechten Lohn.
Auch uns werd' einst ein solcher Lohn!
Lasst uns wirken, lasst uns streben!
Lasst uns kämpfen, lasst uns harren,
zu erringen diesen Preis!
Uns leite deine Hand, o Gott!
Verleih' uns Stärk' und Mut!
Dann siegen wir. Dann gehn wir ein
in deines Reiches Herrlichkeit!
Amen!

26. September 1971

César Franck: (1822—1890)	LES BÉATITUDES Oratorium für Soli, Chor und Orchester

19. März 1972

Johann Sebastian Bach (1685—1750)	MATTHÄUS-PASSION

(Mitgliedersekretariat: Frl. Hilde Graf, Witikonerstrasse 256, 8053 Zürich)

Sehr geehrter Konzertbesucher

Der Lehrergesangverein Zürich betrachtet es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, neben bekannten Meisterwerken wertvolle Kompositionen aus neuerer Zeit aufzuführen und vergessene Schöpfungen aus Klassik und Romantik wieder zum Klingen zu bringen.

Dieser Verpflichtung können wir aber nur nachkommen, wenn eine grössere Zahl interessierter Konzertbesucher unsere Bestrebungen unterstützt. Wir würden uns darum freuen, wenn Sie sich entschliessen könnten, unserem Chor als Konzertmitglied beizutreten. Als solches haben Sie bei jedem unserer Konzerte in der Tonhalle Anspruch auf die zwei gleichen Plätze mit einer Preisermässigung von 25 Prozent — ohne die Verpflichtung, die reservierten Karten jedesmal zu beziehen. Der jährliche Mindestbeitrag für Konzertmitglieder beträgt Fr. 20.—.

Besten Dank für das Interesse, das Sie unserer Tätigkeit entgegenbringen.

Der Lehrergesangverein Zürich

(Hier abtrennen und an das Mitgliedersekretariat einsenden)

ANMELDUNG ALS KONZERTMITGLIED

Ich erkläre den Beitritt zum Lehrergesangverein Zürich, verpflichte mich zur Bezahlung eines jährlichen Mindestbeitrages von Fr. 20.— und wünsche bei allen Konzerten die zwei gleichen Plätze mit einer Preisermässigung von 25 Prozent.

Datum:

Name und Vorname:

(Mitgliedersekretariat: Frl. Hilde Graf, Witikonerstrasse 256, 8053 Zürich)

Der Lehrergesangverein ist eine Singgemeinschaft von Lehrern der Volks- und Mittelschulen, von Studierenden und interessierten Musikliebhabern anderer Berufe. Die Mitgliedschaft steht jedem offen.

Mitglieder des Lehrervereins Zürich bezahlen Fr. 8.—, die anderen Aktivmitglieder Fr. 23.— jährlich.

Proben: In der Regel jeden Montagabend von 19.30 bis 21.30 Uhr.

Neue Mitglieder heissen wir herzlich willkommen!

(Hier abtrennen und an das Mitgliedersekretariat einsenden)

ANMELDUNG ALS AKTIVMITGLIED

Ich erkläre den Beitritt zum Lehrergesangverein Zürich, verpflichte mich zu möglichst regelmässigem Probenbesuch und zur Bezahlung des Mitgliederbeitrages. Ich bitte um den nächsten Quartalsprobenplan.

* Stimmgattung:

Sopran I/II

Alt

Tenor

Bass

(* Zutreffendes unterstreichen)

Datum:

Name und Vorname: